

■ „Das will ich auch!“

M.Sc. Claudia Behnke (29) promoviert an der Uni Frankfurt im Institut für Kernphysik. Seit Anfang des Jahres ist sie Sportdirektorin des Deutschen Ju-Jitsu-Verbandes.

Was ist eigentlich Ju-Jitsu?

Ju-Jitsu ist ein Kampfsport, bei dem die Selbstverteidigung im Mittelpunkt steht. Dabei gibt es nicht nur Würfe, sondern auch Schläge und Tritte und den Kampf am Boden. Jiu-Jitsu, das zu unserem Verband dazugehört, ist eine klassische, traditionellere Variante.

Was sind Ihre Aufgaben als Sportdirektorin?

Ich koordiniere für meinen Verband den Leistungssport in Deutschland. Ganz konkret geht es dabei beispielsweise um die Anmeldung zu Weltmeisterschaften, die Suche nach einem Hotel für die Mannschaft oder darum, den Athleten die Teilnahme an bestimmten Trainingslagern nahe-zulegen. Damit bin ich gewissermaßen das Bindeglied zwischen den Bundestrainern und den Sportlern. Weil ich selber noch vor wenigen Jahren aktiv war, kenne ich die meisten Athleten persönlich.

Wie weit haben Sie es als aktive Sportlerin gebracht?

2005 war ich Junioren-Weltmeisterin im Ju-Jitsu. Bei den Erwachsenen bin ich 2012 bei der Weltmeisterschaft auf dem 3. Platz gelandet. Es hat also nicht ganz für den Titel gereicht, aber in den letzten drei Jahren meiner aktiven Zeit war ich im A-Kader, also in der internationalen Spitze.

Und der Sprung zur Funktionärin?

Das kam ganz unverhofft: Bundestrainer und Vizepräsident haben mich angesprochen, ob ich an der Aufgabe Interesse hätte.

Leistungssport und Physik-Studium, wie lässt sich das unter einen Hut bringen?

Die Universität Frankfurt ist eine „Partner-Hochschule des Spitzensports“. Dieses Programm ermöglicht Spitzensportlern eine duale Karriere. Außerhalb des Fußballs gibt es fast keine Profisportler, deswegen muss man neben dem Sport auch noch etwas anderes machen.

Hatten Sie mehr Freiheiten im Studium?

Ich konnte zum Beispiel eine Prüfung verlegen, wenn gleichzeitig ein Turnier stattfand. Auch mit den Anwesenheitspflichten wurde es nicht so genau genommen.

War die Regelstudienzeit dann auch verlängert?

Im Prinzip ja, aber ich hatte das Glück, dass ich die Regelstudienzeit einhalten konnte. Für meine Doktorandenzeit habe ich aber gleich am Anfang eine Verlängerung beantragt. Mein jetziger Chef unterstützt mich sehr. Für ihn zählt, dass ich am Ende die Arbeit gemacht habe, egal ob im Büro oder im Flugzeug (lacht).

Die Doppelbelastung fordert aber sicher auch Opfer?

Man schränkt sich natürlich sehr ein, gerade in Bezug auf das Privatleben. Es gab immer wieder Zeiten, da habe ich meinen Bundestrainer



Claudia Behnke

sehr viel öfter gesehen als meine Eltern.

Wie kamen Sie eigentlich zur Physik?

Ich hatte Physik als Leistungskurs gewählt, und mein Lehrer hatte einige Verbindungen zur Uni Frankfurt, weil viele seiner ehemaligen Schüler dort studiert haben. Im Rahmen einer Studienfahrt zum CERN stand ich dann mit 17 Jahren vor einem großen Detektor und dachte nur: „Das will ich auch!“

Möchten Sie weiterhin in Sport und Physik parallel tätig sein?

Ich war mein ganzes Leben mit dem Sport verbunden. Judo habe ich mit vier, Ju-Jitsu mit zehn angefangen. Sportdirektorin zu sein ist für mich eine Möglichkeit, etwas zurückzugeben. Solange sich das mit der Physik vereinbaren lässt, kann ich mir nicht vorstellen, damit aufzuhören.

Mit Claudia Behnke sprach Alexander Pawlak